

Kontinuität

BERND KAPPLER

Dass die Oberbürgermeisterwahl weit über die Kurstadt hinaus Bedeutung hat, unterstreicht ein Blick auf die Gratulanten. Margret Mergens bisheriger Chef, der Karlsruher Oberbürgermeister Frank Mentrup, zählt genauso dazu, wie der Rastatter Landrat Jürgen Bäuerle oder der Rastatter Oberbürgermeister Hans Jürgen Pütsch.

Alle setzen auf Kontinuität. Mehr noch: auf eine weitere Verstärkung der regionalen Zusammenarbeit. „Allein, weil wir uns kennen, wird es eine starke regionale Achse zwischen Karlsruhe und Baden-Baden geben“, blickt Frank Mentrup in die Zukunft.

Überhaupt: Die Kur- und Bäderstadt und die Fächerstadt sind in vielen Fragen enger verbunden, als vielen bekannt ist. Der Baden-Airpark und der Karlsruher Verkehrsverbund sind dabei noch die zwei bekanntesten. Dass bei der Entwicklung der Cité auch die

Kommentar

Volkswohnung Karlsruhe mitmischt, wissen schon weniger und auch bei den Existenzgründungen gibt es gute Kontakte.

Gerade hier gibt es für Baden-Baden ein großes Feld, um sich zu positionieren. Karlsruhe fehlt schlicht der Platz, um all denjenigen Raum zu geben, die im Karlsruher KIT flügge werden und einen Standort suchen.

Für eine Intensivierung der regionalen Zusammenarbeit spricht allein schon vorhandene Kontinuität. Frank Mentrup ist Ende 2012 gewählt worden, der Rastatter Landrat im vergangenen Jahr und Margret Mergens jetzt. Mithin liegen mindestens sechs Jahre vor ihnen. Boomt die Wirtschaft, wie im Moment, schaut man zwar nicht gerne über den Tellerrand, aber es werden auch wieder Zeiten kommen, in denen man vielleicht notgedrungen enger zusammenrücken muss.



DIE BADEN-BADENER OB-WAHL ist in der ganzen Region auf Beachtung gestoßen. Zu den Gratulanten zählte auch Rastatts OB Hans Jürgen Pütsch. Foto: Collet

Nach Pfingsten ist erster Arbeitstag

Neue OB Mergen freut sich auf ihre Aufgaben

Von unserem Redaktionsmitglied Bernd Kappler

Baden-Baden. „Ich freue mich riesig über diesen Vertrauensvorschuss und werde mein Bestes geben, Baden-Baden voranzubringen. Die Stadt steht auch Dank der guten Arbeit der bisherigen Oberbürgermeister Ulrich Wendt, Sigrun Lang und seit acht Jahren Wolfgang Gerstner sehr gut da. Dieses zu

Wahlsieg am Sonntagabend bei den Fröhlichstehern und dankte auf ihrer Homepage schon früh für den Vertrauensbeweis der Baden-Badener.

Nach einer kurzen Auszeit („Ich habe in den nächsten zwei Wochen jetzt mehr Zeit als gedacht“) wird Margret Mergen zunächst wieder an ihrem Schreibtisch im Karlsruher Rathaus Platz nehmen. „Ich möchte alles sauber abarbeiten, um mein Amt nahtlos übergeben zu können, sagte die neue Baden-Badener Oberbürgermeisterin gestern im BNN-Gespräch.

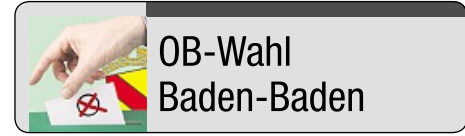
Eine Mitarbeiterin aus ihrem Karlsruher Büro werde zu Oberbürgermeister Frank Mentrup wechseln, ihre Sekretärin und ihren Büroleiter will sie ihrer Nachfolgerin beziehungsweise ihrem Nachfolger empfehlen. „Das sind ganz hervorragende Mitarbeiter“, sagte die 52-Jährige. Im Baden-Badener Rathaus will sie die Büromannschaft von Wolf-

gang Gerstner übernehmen. Wie schon Frank Mentrup in Karlsruhe hat sie keine Änderungsabsichten. Mergen: „Ich mache mir erst einen Eindruck und ich glaube, dass mir Wolfgang Gerstner eine gute Mannschaft hinterlässt.“ Durch erste Gespräche am Wahlabend habe sich dies bestätigt, freut sich Mergen auf den 10. Juni – den Tag nach Pfingsten –, wenn sie ihren Dienst an den Jesuitenstaffeln antritt und am Abend im Gemeinderat verpflichtet wird.

„Der Aktenstapel ist jetzt schon einen Meter hoch“, schmunzelt Margret Mergen. Den Wahlkampf, so die neue OB, habe sie als sehr fair empfunden und bedankt sich ausdrücklich bei ihren Mitstreitern. „Wir haben uns ja auf den Märkten oft getroffen und hatten immer gegenseitig Respekt.“ Und: „Man kämpft, weiß aber

letztlich nicht, wie es ausgehen wird.“ Mit Bürgermeister Michael Geggus werde sie gut zusammenarbeiten können, glaubt Margret Mergen. Die Wunden würden heilen, sagt die designierte Oberbürgermeisterin. Persönlich tue ihr Geggus leid. Er hätte ein besseres Wahlergebnis verdient gehabt. Gemeinsam mit dem gesamten Team im Rathaus und dem Ersten Bürgermeister Werner Hirth werde auch die neue Rathauspitze ihre ganze Kraft zum Wohl der Stadt einsetzen.

■ Kommentar und Südwestecho



Peter Rauch holt 4,2 Prozent

Baden-Baden (BNN). Ein Übertragungsfehler hat sich in der gestrigen Tabelle zur OB-Wahl eingeschlichen. Peter Rauch erzielte insgesamt 4,2 Prozent der Stimmen und nicht – wie angegeben – 6,8 Prozent. Die BNN bitten, den Fehler zu entschuldigen.

Fraktionen setzen auf Kooperation

Parteien sehen gute Perspektive mit der künftigen Oberbürgermeisterin

Baden-Baden. Die Vorsitzenden der Gemeinderatsfraktionen sind durchweg enttäuscht über die niedrige Wahlbeteiligung von 41,2 Prozent bei der OB-Wahl. Im Hinblick auf die bevorstehenden Kommunalwahlen kündigen die Parteien an, sich verstärkt engagieren zu wollen, um mehr Bürger an die Wahlurnen zu locken.

Was die Zusammenarbeit mit der künftigen Oberbürgermeisterin Margret Mergen angeht, sehen alle Fraktionschefs gute Perspektiven. Im Folgenden einige Stellungnahmen:

Armin Schöpflin (CDU)

„Wir freuen uns über dieses Ergebnis“, sagt der CDU-Fraktionsvorsitzende. Margret Mergen habe die Mitglieder der Fraktion überzeugt. „Nun hoffen wir, auch sie überzeugen zu können.“ Es sei für CDU schwierig, aus einer Persönlichkeitswahl Strategien für die Kommunalwahl abzuleiten. Schöpflin

geht davon aus, dass die Kooperation mit Mergen im Gemeinderat ähnlich gut funktionieren werde wie mit dem bisherigen Oberbürgermeister. Die neue Rathauschefin bringe viel Erfahrung und Kompetenz mit. „Mit den von ihr im Wahlkampf angekündigten Themen können wir uns anfreunden“, betont Schöpflin und verweist auf Defizite bei bezahlbaren Wohnungen und die Neuregelung der sogenannten gesplitteten Abwassergebühr.

Joachim Knöpfel (SPD)

Die geringe Wahlbeteiligung lässt nach Ansicht des SPD-Fraktionsvorsitzenden nichts Gutes für die Kommunalwahl erwarten. „Da müssen wir uns

anstrengen“, meint Joachim Knöpfel. Michael Geggus habe einen guten Wahlkampf gemacht. Dessen schlechtes Abschneiden liege zum einen an der geringen Wahlbeteiligung und möglicherweise am SPD-Parteibuch des Kandidaten. Knöpfel erwartet mit Mergen eine ähnlich vertrauensvolle Zusammenarbeit im Gemeinderat wie bisher mit Gerstner. „Frau Mergen hat bei ihrem Besuch in der Fraktion eine gute Figur gemacht“, betont er. Zudem gebe es eine ganze Reihe von thematischen Übereinstimmungen.

Hans-Peter Ehinger (FW)

Der Fraktionschef der Freien Wähler wertet das Ergebnis als großen Vertrauens-

vorschuss für die künftige OB. Es belege, dass sie authentisch gewirkt und im Wahlkampf nicht das Blaue vom Himmel versprochen habe. Sie habe viel Verwaltungserfahrung und kenne sich aus bei Bürgerbeteiligung. „Sie weiß, was auf sie zukommt“, meint Ehinger. Er unterstützt ihren Vorschlag, ein Forum für Kultur Schaffende und Vereine einzurichten. Zudem begrüßt er Mergens Vorstoß, wichtige Themen künftig früher öffentlich zu diskutieren. „Es gibt vieles, das wir angehen müssen“, bekräftigt Ehinger.

Beate Böhlen (Grüne)

Die Grünen-Fraktionsvorsitzende freut sich auf eine „konstruktive Zu-

sammenarbeit“ mit Margret Mergen. Umso wichtiger sei es für ihre Partei, bei den Kommunalwahlen ein gutes Ergebnis zu erzielen. Böhlen würdigt die bisherige Arbeit des bei der OB-Wahl unterlegenen Sozial- und Bildungsdezernenten Michael Geggus. „Wir wollen mit ihm den bisher sehr erfolgreichen Weg in der Schul- und Sozialpolitik weitergehen“, versichert Böhlen.

Michael Bauer (FDP)

Der FDP-Fraktionschef war überrascht, dass bereits der erste Wahlgang ein Ergebnis brachte. Michael Bauer ist überzeugt, dass seine Fraktion mit der neuen Oberbürgermeisterin gut kooperieren werde. Ein wichtiges Thema sei der Erhalt des Stadtbilds. „Ich hoffe, dass sie das in Angriff nehmen wird“, betont Bauer. Die FDP werde Margret Mergens Arbeit beugen. „Wenn sich die Überzeugungen decken, ist das ok“, meint Bauer. Michael Rudolphi

Städtepartnerschaft mit Jalta bleibt bestehen

Krim-Referendum soll Beziehungen nicht schwächen

Von unserem Redaktionsmitglied Christian Hensen

Baden-Baden. Baden-Baden wird mit ziemlicher Sicherheit eine zweite russische Partnerstadt bekommen. Nach dem eindeutigen Referendum auf der Krim, bei dem 95,5 Prozent für den Anschluss an Russland votierten, wird somit auch Baden-Badens bisherige Partnerstadt Jalta de facto russisch. Jalta liegt an der Südküste der Schwarzmeerküste und gehörte bislang geografisch zur Ukraine. Neben Sotschi hätte die Kurstadt an der Oos damit die

zweite russische Partnerstadt, die in den vergangenen Wochen für Schlagzeilen sorgte. Auch wenn man die Entwicklungen im Rathaus eher betrübt sieht, soll die Städtepartnerschaft zu Jalta fortbestehen. „Trotz des Referendums stellen wir die Städtepartnerschaft zu Jalta nicht in Frage“, betonte Oberbürgermeister Wolfgang Gerstner gestern auf Anfrage.

Man müsse unterscheiden zwischen der politischen, völkerrechtlichen Dimension einerseits und der humanitären Seite andererseits. „Unsere Partnerschaft beruht auf lange gewachsenen

und tiefen menschlichen Verbindungen. Die wollen und werden wir nicht beenden“, bekräftigte Gerstner.

Gleichwohl stelle sich die Frage, wie die Beziehungen künftig aussehen werden. „Vieles hängt zunächst von den Entscheidungen der EU ab.“ Kommt es im Zuge der angekündigten Sanktionen etwa zu Einreiseverboten vonseiten Russlands, wäre wohl auch Jalta betroffen. „Dann müssen wir uns daran halten“, so Gerstner. Weitere formelle Schritte etwa vonseiten des Gemeinderats seien vorerst nicht geplant. Die Entwicklung werde man aber auf-

merksam verfolgen. Grundsätzlich sieht Gerstner die Lage kritisch. „Vor allem wenn das Referendum Erosionsbewegungen im Osten der Ukraine bewirkt, wäre das katastrophal“, meint der OB. Die geplante Bürgerreise nach Jalta im September sowie ein Schüleraustausch mit der Klosterschule hatte der Partnerschaftsverein aufgrund der „unklaren Sachlage“ bereits abgesagt (wir berichteten). Der Vereinsvorsitzende Lutz Benicke machte aber klar: „Es wäre falsch, wenn wir uns jetzt abschnitten würden. Die tiefen Freundschaften werden wir nicht hergeben.“ Er räumte ein, dass der

„Wahl ist Revanche gegen Unterdrückung“



MALERISCH ist der Hafen Jaltas im Süden der Halbinsel Krim. Die Anbindung an Russland soll die Städtepartnerschaft allerdings nicht beeinträchtigen. Foto: pr

gegenwärtige Konflikt schwer nachzuvollziehen sei und kritisierte, dass sich die Medien nicht klar positionierten. Die Strategie der Bundesregierung hält Benicke aber für richtig: „Ich denke, es ist wichtig, den Kontakt offen zu halten.“

Wie der städtische Jalta-Beauftragte Gerhard Ell berichtet, haben die Menschen an den Urnen regelrecht geweint vor Glück. „Sie hatten zum ersten Mal die Möglichkeit, demokratisch zu wählen und sich zu entscheiden.“ Auch in Jalta fiel das Ergebnis eindeutig aus: 95 Prozent votierten für Russland, vier

Prozent für die Ukraine, bei einer Wahlbeteiligung von 86,5 Prozent.

Das eindeutige Ergebnis wertet Ell als „Revanche“ für die lange Ära der Unterdrückung durch die Regierung in Kiew. Erst kürzlich war der Oberbürgermeister Jaltas, Sergej Ilash, zurückgetreten. Er habe dem gestützten ukrainischen Präsidenten Wiktor Janukowitsch nahegestanden. Dass er nun wieder zurückkehrt, gilt als ausgeschlossen.

Dafür habe dessen pro-russischer Vorgänger bereits seine Bewerbung angekündigt. ■ Politik und Zeitgeschehen



DIE NEUEN SCHILDER müssen nicht geändert werden. Foto: pr